

Niemand hat alles, aber alle haben etwas! Schwester Lorena Jenal – Papua-Neuguinea

Als ich 1979 zum ersten Mal nach Papua-Neuguinea reiste, wusste ich nur eines: Ich hatte als Missionarin eine Botschaft zu verkünden, eine Botschaft von Lebensfreude und Leben in Fülle.

Bei meiner Ankunft erlebte ich im wahrsten Sinn des Wortes Männer, Frauen und Kinder in der Steinzeit; zu Gemeinschaft fähige Menschen in der Begegnung, Beziehung und Berührung miteinander und aufeinander zu. Es kam unendlich viel Unerwartetes, Befremdendes und Ungewöhnliches, verbunden mit Ängsten, auf mich zu. Die paradiesische Schönheit des Landes mit den 820 Sprachen war nur eine der vielen Herausforderungen. Papua-Neuguinea ist nicht nur reich an Sprachen, es ist auch reich an Bodenschätzen: Gold, Kupfer, Chrom, Öl, Gas, Erdgas und Palmöl. Der Fischfang zur Selbstversorgung, die Kaffeeplantagen und Teefelder, der Reichtum an Obst und Gemüse und die 45 verschiedenen Sorten der Süsskartoffel weisen auf die Fruchtbarkeit des Landes hin. Papua-Neuguinea besitzt die schönsten Regenwälder der Welt und die Paradiesvögel gehören zu den Schönsten der Erde! Die Papuas sind herzlich, gastfreundlich, lieben den Tanz und die Feste. Diese Menschen im Paradies – wie ich es einmal nenne – wurden aus der Steinzeit herausgerissen und über Nacht mit dem Flugzeug und modernster Technologie konfrontiert. Heute geht es um die digitale Vernetzung, bei der vielfach das Menschliche verloren geht. Die Entwicklung hin zur Moderne, die mit der Tradition und Kultur nicht übereinstimmt, hat viele

soziale Probleme mit sich gebracht: Alkohol, Drogen, Prostitution, sexueller Missbrauch, HIV/AIDS und Korruption. Dazu kommt seit August 2012 das Hexenphänomen, das ich als Hexenwahn bezeichne; eine Herausforderung die uns alles abfordert, wollen wir den Menschen doch Leben in Fülle, Gerechtigkeit und Frieden, sowie menschliche und christliche Werte und Rechte vermitteln.

Getauft und gesandt

Als Getaufte sind wir alle ohne Ausnahme missionarisch. Auch unsere Ortskirche bleibt weltweite, missionarisch geprägte Kirche. Überall auf der Welt haben wir eine gemeinsame Aufgabe: Leben in Fülle, Liebe in Fülle und Licht in Fülle zu schenken. Taufe bedeutet für mich, in den Urstrom, in die Urquelle des Lebens hineingetaucht zu werden. Diese Quelle hört nie auf zu fließen, zu beleben, zu erneuern und zu erfrischen. In Papua-Neuguinea, wo wir es mit so vielen Ängsten und Bedrohungen zu tun haben, ist die Verkündigung wirklich etwas Befreiendes: Unsere Welt mit ihrer Gewalt und ihrem Terror braucht eine befreiende, frohmachende Botschaft, die nie eine Drohbotschaft werden darf.

Gerne denke ich in diesem Zusammenhang zurück an eine ganz spezielle Taufvorbereitung zu Beginn meines Wirkens in Papua-Neuguinea: Der

Schwester Lorena Jenal, Baldegg

Sr. Lorena ist Baldeggerschwester – ein Schweizer Frauenorden der grossen Franziskanischen Familie. In Samnaun geboren, wirkt die siebzigjährige Ordensschwester seit 1979 in den Southern Highlands von Papua-Neuguinea.

Seit einigen Jahren hat sich zu allen anderen Herausforderungen in dieser Region die Hexenverfolgung gesellt.

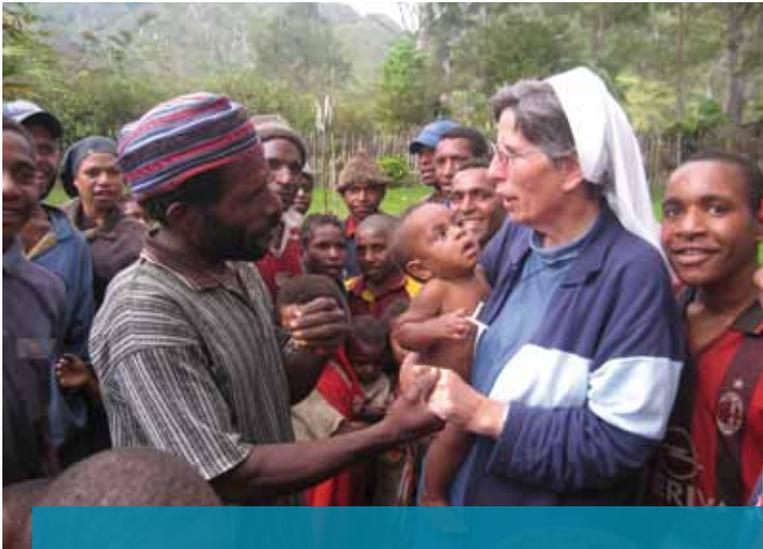
Auf Vorschlag von Missio in Aachen wurde Sr. Lorena 2018 für ihren Einsatz zugunsten der Opfer der Hexenverfolgungen mit dem Weimarer Menschenrechtspreis ausgezeichnet.

Für die Kampagne des Monats der Weltmission 2007 hat Missio Schweiz im Herbst 2006 Sr. Lorena und ihre Mitschwestern vor Ort besucht.



Sr. Lorena Jenal zusammen mit Christina, einer Frau aus dem Hochland von Papua-Neuguinea. Fotos und mehr Informationen zu Sr. Lorena: www.sr-lorena.ch

Foto: zVg



Beim Besuch von Missio Schweiz 2006 im Hochland von Papua-Neuguinea: Sr. Lorena Jenal in Det. – Foto: Missio, Maillard

Mann hiess Sia; er war ein wichtiger Dorfchef. Er liess sich auf den Namen Abraham taufen und wurde für mich zu einem Propheten: Er hat mir die Augen für Weite und Freiheit geöffnet; er hat mir geholfen, die Kulturen und Traditionen in der grossen Liebestradition von Jesus Christus zu sehen, der Weg, Wahrheit und Leben ist. Nie vergesse ich, wie Sia vor mir stand und mich anwies, ihn auf die Taufe vorzubereiten. Damals war ich sehr unsicher: Alles war so anders, neu und fremd! Ich erklärte ihm, dass für seine Taufvorbereitung eine Person mit mehr Erfahrung als ich besser sei. Doch Sia beharrte auf seinem Standpunkt und meinte, dass ich ihm als junge Schwester respektvoll zu gehorchen hätte. So begann eine Taufvorbereitung, die fast sieben Jahre dauerte und für mich bis heute den Höhepunkt einer Taufe versinnbildlicht. Sia wurde im Fluss mit seiner ganzen Familie – Frauen, Kinder, Enkel und Enkelinnen – getauft. Es war ein dreitägiges Tauffest, bei dem Neues mit Althergebrachtem inkulturiert und ganzheitlich zusammengefloßen ist. Und wie passend war es, dass Sia, der Leader, Abraham als seinen Taufnamen wählte, den Namen des Vaters einer grossen Sippe, den Vater des Glaubens.

Hoffnung geben, Mut machen

Während meiner fast 40 Jahre im pastoralen Einsatz war die Glaubenserneuerung in Ehe und Familie, Pfarrei und Diözese sehr wichtig. So wurde das gemeinsame Teilen des Wortes und Brotes gelebte Eucharistie. Auch Friede und Gerechtigkeit sind für mich von zentraler Bedeutung: Begleiten, Besuchen, Beraten, Beistehen, Mitgehen, Mittragen, Mitleiden. Ich bezeichne

dieses Handeln als «Sakrament des Gegenwärtigseins und Gegenwärtigbleibens». Ich will Hoffnung geben und Mut machen. Miteinander, vom Evangelium her und mit dem Herz wollen wir Antworten auf konkrete Situationen suchen, so dass alle ihre Einmaligkeit und Würde einbringen und verwirklichen können. Wir bringen die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen ins Spiel. Mann und Frau, Jung und Alt ergänzen sich zu einem wunderbaren Ganzen im Leib Christi als lebendige Kirche!

Niemand hat alles, aber alle haben etwas

Auf Grund meines pädagogischen Hintergrunds habe ich in der pastoralen Arbeit das Erzieherische, Heilende, Schöpferische und Ganzheitliche im Blick: Austausch ist für mich ein lebendiger, fragender, herausfordernder, lebenslanger Lernprozess. Auch hier spielt das Miteinander eine zentrale Rolle. Es geht darum, die verschiedenen Talente und Charismen aller einzubringen: Niemand hat Alles, aber alle haben etwas. Deswegen ist für mich Teamarbeit in der Konfliktverarbeitung, in Friedensprozessen und in der Beratungsarbeit entscheidend. Im Miteinander und Füreinander entwickeln wir Toleranz und Respekt. Wir schützen und bewahren das Individuelle. Auf diese Weise finden wir zur befreienden Wahrheit. Wenn ich an die zahlreichen Opfer des Hexenwahns denke, wird mir erst recht bewusst, wie das Recht für mich als Getaufte und Gesandte mit Würde und Gerechtigkeit zu tun hat! Leben in Fülle zu vermitteln ist und bleibt das wichtigste Glaubenszeugnis.

Verkündigung jetzt

Wenn ich meinen Blick auf die weltweite Kirche öffne, steht wiederum das Evangelium im Zentrum: Es ist zugleich befreiende Botschaft, Friedensbotschaft, Gerechtigkeitsbotschaft und Wahrheitsbotschaft. Die Kirche ist herausgefordert, Fragen wie Gewalt und Terror, den Flüchtlingsstrom und den weltweiten Skandal der sexuellen Gewalt und Macht grundsätzlich und überzeugt aufzuarbeiten.

Als Franziskanerin möchte ich zusammen mit Franziskus aufrufen: Lasst uns beginnen, Brüder und Schwestern! Bis heute haben wir noch kaum angefangen wirklich zu verkünden! Das neue Gebot, den neuen Menschen als Abbild Gottes zu sehen, nehmen wir kaum ernst!

HIMMEL IST FÜR MICH NICHT EIN FERNES ZIEL, SONDERN EINE REALITÄT DIE JEDEN TAG EIN STÜCK WEIT WAHR WERDEN KANN!